

Helmut Fischer

Ja, bist du noch zu retten?

Die Friedensbotschaft des Weihnachtsfestes verdeutlicht dieses Theaterstück mithilfe einer pfiffigen Idee: es konfrontiert die drei Könige mit einem jugendlichen Heißsporn namens Petrus, der gegen die Ungerechtigkeit auf der Welt gewaltsam vorgehen will. Die Hirten sympathisieren mit Petrus' Militanz, unterprivilegiert und ohnmächtig wie sie sind. Das Zusammentreffen mit den drei Königen und der heiligen Familie öffnet sie alle für umfassendere, lebensfrohere Perspektiven.

Ein Verkündigungsspiel für den weihnachtlichen Kirchenraum – bei dem gut vorstellbar ist, es in szenischer Lesung zu bringen, ‚live‘ unterstützt durch Geräusche- bzw. ‚Atmosphäre‘-macher.

BS 989 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Maria
Josef
der junge Petrus
3 Könige
3 Hirten
2 Engel

ORT / DEKORATION/ REQUISITEN:

Kirchenraum mit Christbaum

SPIELALTER:

Jugendliche, Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 20 Minuten

WAS NOCH?

Dieses Stück hat was zu sagen... im Kirchenraum sind die akustischen Bedingungen für's Theaterspielen oft ungünstig... man könnte eine szenische Lesung versuchen! Gestaltungsmöglichkeiten bietet es auch dann noch genug.

FEEDBACK? JA!

zum Autor: Fischer-Borstendorf@t-online.de
zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

1. Szene

Maria und Joseph packen ihre Siebensachen für die lange und beschwerliche Reise nach Bethlehem.

Josef:

Hier - schon wieder ein Tuch. Und da noch eins. Kannst du mir mal verraten, wofür wir die ganzen Tücher mitschleppen? Wir wollen uns in Bethlehem nur in die Liste eintragen und keinen Tuchladen aufmachen. Ich bin schließlich Zimmermann und kein Tuchhändler.

Maria:

Ach, du verstehst eben nichts davon. Wenn man ein Kind zur Welt bringt, braucht man heißes Wasser und jede Menge Tücher. Glaub es mir.

Josef:

Jetzt sag nicht, dass wir auch noch zusätzlich heißes Wasser mitnehmen sollen auf die Reise. Wir haben nur den einen Esel und keine Karawane. Oh Mann, es bleibt einem auch nichts erspart!

Petrus: *(kommt aus einem Versteck/ hinter dem Kirchenchristbaum hervor, hat ein Schwert in der Hand, sieht sich vorsichtig um; als er feststellt, dass die Luft rein ist)*

Doch! Hört mal zu, ihr müsst euch das nicht gefallen lassen. Ihr seid schließlich die Heilige Familie - jedenfalls bald. Da kann man so etwas mit euch nicht machen. Mit euch schon gar nicht. Wir armen Schlucker müssen zusammenhalten und uns wehren. Einmal mit der Faust auf den Tisch, einmal mit dem Schwert dazwischen! Die Machthaber sollen sich wundern!

Maria:

Jetzt sagst du uns wahrscheinlich auch noch, wer du eigentlich bist und wo du herkommst.

Petrus:

Ich bin Simon Petrus, ein Fischer vom See Genezareth, werde einmal ein Schüler eures Sohnes werden, später dann sogar der erste Papst und komme in dieser Geschichte eigentlich noch gar nicht vor. Aber mir reicht's. Schließlich soll das hier mal das Evangelium werden. Stattdessen ist Jesus von Anfang an nur auf der Verliererseite. Immer zieht er den Kürzeren. Einmal muss Schluss sein damit. Diesmal zeigen wir es ihnen!

Josef:

Ach, weißt du, das brauchen wir ihnen gar nicht zu zeigen. Mit dem Schwert dreinschlagen, das können die wie ein Weltmeister. Gewalt anwenden ist deren Spezialität. Da machen wir denen nix vor.

Maria:

Glaubst du wirklich, dass es ein Evangelium wird, wenn du noch mehr Gewalt in die Welt bringst? Meinst du, das ist eine frohe Botschaft, die mit dem Schwert unter's Volk gebracht wird?

Petrus:

Aber ihr müsst doch auch mal an euer Kind und an die vielen anderen Kinder auf der Welt denken, die immer nur unter der Gewalt der anderen leiden müssen. Da kann man nicht tatenlos zusehen. Da muss man handeln. Irgendwie.

Josef:

Also, ich bin ja vielleicht ein wenig einfältig. Und ich bin weiß Gott kein Gelehrter, schon gar kein Theologe oder wie die heißen. Ich weiß nur, dass Gott mit unserem Sohn etwas Besonderes vorhat. Aber wenn das Besondere sein soll, dass er wie alle anderen auch mit Gewalt von sich reden macht, dann ist das doch nichts Besonderes mehr. Und dann würde sich der ganze Aufwand mit uns und so garnicht lohnen. - So, und nun sieh zu, dass du uns nicht weiter aufhältst. Du gehörst eben nicht in diese Geschichte, da wenigstens hast du recht.

(Josef wendet sich von Petrus ab und wieder seinem Bündel zu. Petrus steht verdattert da, dann schleicht er sich von dannen.)

Maria:

Wir hätten ihn so nicht laufen lassen sollen. Der weiß doch gar nicht, wohin mit seinem Groll. Hoffentlich stellt er mit dem Schwert nichts Schlimmes an! Irgendwie sollte man jungen Leuten wie ihm solche scharfen Waffen gar nicht in die Hand geben.

Josef:

Und die Gladiatorenkämpfe in der Arena sind auch Gift für die Jugend. Eins ist sicher: Unser Kind kommt da nicht hin, und wenn ich ihn mit Gewalt daran hindern muss!

Maria:

Mit Gewalt! Mit Gewalt! Dass euch immer nur die Gewalt einfällt! Komm, es ist allerhöchste Zeit.

(Beide ab.)

2. Szene

1. König:

Die Gegend wird immer trostloser, der Stern wird immer heller und ich immer müder.

2. König:

Es spricht eben alles dafür, dass meine Berechnungen richtig sind.

3. König:

Aber nach Palast sieht das hier weit und breit nicht aus. Wenn ich mich nicht irre, ist Jerusalem viel weiter im Norden. Wir sind also noch lange nicht beim neuen König der Juden.

Petrus: *(kommt aus einem Versteck/ hinter dem Kirchenchristbaum hervor; mit gezücktem Schwert)*

Halt! Was hört man denn da?! Die Herrschaften sind auf dem Weg zum Messias?

1. König: *(bringt sich in Sicherheit)*

Vorsicht! Ein Überfall! Der Mensch hat ein Schwert!

2. König:

Nimm ihm das mal einer weg! Hilfe! *(macht entsetzt ein paar Schritte nach hinten)*

3. König:

Warte, Bursche, das wird dir noch Leid tun!

(Es entsteht ein Handgemenge, in dessen Verlauf Petrus überwältigt und entwaffnet wird.)

Petrus: *(kleinlaut)*

Das ist ein Missverständnis! Ich bin ein anständiger Fischer vom See Genzareth. Den Herrschaften wollte ich bestimmt nichts tun.

1. König:

Ach, da haben wir also noch mal Glück gehabt?

2. König:

Das sah aber erst ganz anders aus!

3. König:

Ich bin mir da auch nicht ganz sicher.

Petrus:

Das Schwert... ach so, ihr denkt, das Schwert... *(stottert verlegen)* Also, das Schwert ist nur wegen der Wölfe und so. Ich sag' ja, ein Missverständnis... Nein, im Gegenteil: ich bin ja froh, euch zu treffen. Guten Tag auch, edle Herrschaften, hatten Sie eine angenehme Reise?? *(ihm schlottern die Knie)*

1. König:

Danke, bis auf wenige unangenehme Begegnungen, ja. *(lockert seinen Handgriff um Petrus)* Ich glaube, wir können den Jungen loslassen, der ist wohl doch harmlos.

2. König:

Aber das Schwert behalten wir erst einmal.

3. König:

Sag mal, wieso bist du hier in dieser gottverlassenen Gegend unterwegs, und dann auch noch nachts?

Petrus:

Ja, also, ich...ich...ich bin auf der Suche. Jawohl, ich bin auf der Suche nach Verbündeten. *(jetzt geht es doch schon wieder mit ihm durch - er ist eben Petrus)* Ich suche Leute, die sich nicht mehr alles gefallen lassen. Die die Nase voll haben von Königen und Herrschern, die sich ein feines Leben leisten auf Kosten so armer Schlucker wie mir. Und die dem neuen Messias schon als Baby ans Leben wollen.

1. König:

Da bist du bei uns aber völlig falsch, Petrus. Da bist du so falsch, das glaubst du gar nicht. Oh, Mann, bist du da falsch!

2. König:

Denn erstens hast du es soeben mit drei waschechten Königen zu tun. Also genau mit solchen, denen du an die Garderobe willst.

3. König:

Das ist dir wohl in der Aufregung entgangen. Oder in der Dunkelheit. Und zweitens...

Petrus:

Nein, das ist es ja! Ihr seid ganz anders als die anderen, das sieht man gleich. Ihr wollt ja auch zu dem neuen König der Juden, und ihr kommt in guter Absicht. Und deswegen setze ich meine ganze Hoffnung auf euch. Ihr als Könige habt doch die Macht, dass endlich alles besser wird.

1. König:

Und wir sollen mit Gewalt durchsetzen, dass die Welt endlich friedlicher wird?

2. König:

Verstehen wir dich richtig: Du willst, dass wir den Frieden, die Gerechtigkeit, die Liebe mit dem Schwert bringen?

Petrus:

Ja, anders geht es doch nicht!

3. König:

Wenn das nicht anders geht, dann sind wir den ganzen Weg umsonst gelaufen. Mensch, genau andersrum ist unsere Hoffnung. Dass nicht der Recht hat, der am stärksten ist.

1. König:

Dass Verantwortung für andere nicht heißt, Gewalt über sie auszuüben.

2. König:

Dass es im Leben nicht darauf ankommt, Macht zu haben und der Erste zu sein.

3. König:

Wie das geht, wissen wir eben auch nicht. Aber das wollen wir ja auch von dem neuen König lernen. Und deswegen haben wir mit dir und deinem Schwert nichts im Sinn. Hier hast du dein Schwert wieder, aber hüte dich, damit noch mehr Elend über die Welt zu bringen. *(gibt Petrus das Schwert)*

(Die drei Könige machen sich wieder auf den Weg und lassen Petrus stehen, der ihnen hilflos hinterhersieht und sich dann nach einer Weile frustriert zum Schlafen legt; das Schwert legt er neben sich.)

3. Szene

1. Hirt: *(aufgeregt herbeieilend, die anderen beiden folgen mit etwas Abstand)*

Hier drüben muss es sein. Hier habe ich sie kämpfen gesehen. Da - hier liegt er. Und dort: die Tatwaffe.

2. Hirt: *(inspiziert den Fund)*

Aber hier ist weit und breit kein Blut!

3. Hirt: *(mit einem Seitenblick zum Kirchen'publikum')*

Wir sind hier ja auch in einem Krippenspiel und nicht beim ARD-„Tatort“. *(beugt sich zu Petrus hinunter)* Seht mal, der atmet ganz friedlich. Er schläft.

Petrus: *(wacht nun erschreckt auf)*

Guten Morgen, äh, guten Tag. Wo bin ich? Wer seid ihr?

1. Hirt:

Wir sind die Hirten von Bethlehem. Und du? Wer bist du?

Petrus: *(im Aufstehen)*

Ich bin - Petrus. Petrus von Kapernaum. See Genezareth. Galiläa.

2. Hirt:

Und was macht einer aus Galiläa hier in Judäa? Euch sind wohl da oben die Fische weggeblieben? Tut mir Leid, hier im Toten Meer haben wir nur Salzheringe und Rollmöpfe. Haha.

Petrus:

Allmählich frag ich mich auch, was ich hier will. Eigentlich suche ich hier mutige Leute, die bereit sind, für die gerechte Sache auch mal ein Schwert in die Hand zu nehmen.

3. Hirt:

Und? Hast du schon genug zusammen oder kannst du noch drei gebrauchen?

Petrus:

Moment, soll das heißen, ihr macht mit? Aber ihr wisst doch noch gar nicht, was Sache ist.

1. Hirt:

Ist doch egal, Hauptsache, jemand macht mal was los hier. Endlich mal Action, was, Leute? Woher bekommen wir die Waffen? Wann schlagen wir los?

2. Hirt:

Wer ist überhaupt der Feind? Und: sind zur Abwechslung mal wir die Guten?

Petrus:

Ja, also, damit hatte ich gar nicht mehr gerechnet. Da müssen wir... - Schwerter oder Messer oder Lanzen werdet ihr doch wohl haben!?! *(ist mit dieser überraschenden Wende sichtlich überfordert)* Gehören die zwei auch zu euch?

(Er weist auf die zwei leise Hinzugetretenen, die Hirten drehen sich zu ihnen um - es sind Engel.)

1. Engel: *(zum 2. Engel)*

Eigentlich passt jetzt mein Text gar nicht mehr. Trotzdem: *(wendet sich den Hirten und Petrus zu)* Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Retter geboren...

3. Hirt:

Na bitte, jetzt ist klar, wofür wir kämpfen. Es lebe der Retter! Nieder mit Herodes! Weg mit Augustus und überhaupt: Weg mit allen Römern!

2. Engel: *(ist nun sehr unsicher geworden)*

Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend ... *(zu dem anderen Engel)* Denen ist zwar auch der Retter geboren, aber ich fürchte, die hier sind etwas schwer zu retten.

1. Hirt:

Warum hat man den Retter denn mit einer Windel geknebelt und an einer Futterkrippe festgebunden?

2. Hirt:

Moment, Moment, sagtest du gerade: "Kind"? Das ist Kindesmisshandlung, das gehört bestraft, da gibt es kein Pardon.

1. Engel:

Ihr habt uns missverstanden. Wir haben euch die Geburt eines Kindes gemeldet, das ist euer Retter, und der liegt momentan noch in Windeln und in einer Krippe im Stall, weil die Eltern keine andere Herberge gefunden haben.

3. Hirt:

Und da liegt es völlig freiwillig? Ich meine, da haben es die Eltern einfach so reingelegt? Ohne Protest? Ohne Widerspruch?

2. Engel:

Was sollten sie denn machen? Solange warten, bis den Menschen in den Sinn kommt, dass es Zeit ist für ihre Rettung? Oder denkst du, dass Gott sich durch solche Kleinigkeiten von seinem großen Vorhaben abbringen lässt?

Petrus:

Er hätte ja wenigstens warten können, bis sich die Schutztruppe für das Baby gebildet hat.

1. Engel:

Ihr habt noch nicht verstanden: Gott will keine Gewalt! Darum kommt er ja in einem Kind zur Welt. Schwach. Hilflos. Verletzlich.

2. Engel:

Oder glaubst du nicht, dass es für Gott ein Leichtes gewesen wäre, Tausende von uns Engeln mit Schwertern zu schicken, um auf das Kind aufzupassen?

Petrus:

Und jetzt? Was sollen wir denn nun mit dem Kind anfangen?

2. Engel:

Es lieb haben. Und von ihm lernen. Zum Beispiel, wie ihr Frieden und Gerechtigkeit in eure Welt bringt. Und zwar ohne Gewalt.

1. Hirt:

Das möcht' ich sehen! Ohne Gewalt! Wie soll denn das wohl gehen?

2. Hirt:

Nein, man muss die Menschen schon zwingen. Sonst sucht nur jeder seinen eigenen Vorteil, und die Schwächeren bleiben auf der Strecke. Das war immer so, und das wird auch immer so bleiben.

1. Engel:

Wenn du davon überzeugt bist...! Dann bleibst du wohl besser hier. Aber wer wenigstens die Ahnung, dieses kleine Fünkchen Hoffnung hat, dass nicht alles so bleiben muss, weil es bisher immer so gewesen ist, der macht sich jetzt mit uns auf den Weg. Zum Stall. Zum Kind in der Krippe.

Petrus: *(wirft sein Schwert ins Gebüsch, voll petrustypischem Feueereifer)* Au ja. Gewaltloser Widerstand. Wir setzen uns einfach vor die Krippe und machen einen Hungerstreik.

(Er geht als Erster los, die beiden Engel sehen sich ratlos an, dann folgen sie, endlich auch die Hirten.)



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!